

Bild: HaPe Eggerl, **Labyrinth in den Lüften**, Tusche/ Aquarell a. Papier, 2014.

Labyrinth in den Lüften

Wer traute schon Flügeln, die unsichtbar sind?
Wer traute schon darunter dem Wind?
Und wo eigentlich sind die fliegenden Helden,
die an der Hand uns nehmen könnten?
Wo ihr Beispiel, das uns mutig macht?
Lieber der gehend stolpernde Spatz in der Hand,
als die abstürzend taumelnde Taube am Himmel?
Aber was, wenn wir doch Flieger wären?
Womöglich ist unser Himmel nur anderswo.
Gar unsichtbar so wie unsere Flügel.

Dr. Hans-Peter Eggerl, Theologe, Künstler stellt für 2025 aus seinem Buch „Lebensweg-Labyrinth Kunstwerkmeditationen“ zur Verfügung



IN DIESER AUSGABE:

Labyrinth	1
Bild-Akrostichon	
Geistiges	2 - 3
Pastorale Arbeit Studiengang	4
Segen: Bitte täglich	5
Wir suchen das Gute	6
Gestaltsschreiberei	7
Kapellenakzent	
Buchempfehlungen	8
Hier finde ich Begleitung	
Seite der Balance	9

BILD-AKROSTICHON-VON GABRIELE MEYER-SCHÜBL

Bild-Akrostichon ist eine Anregung an all die Phantasien, die wir in uns tragen. Begegnungen mit Situationen in der Welt deines Lebens ein Wort schenken, welches sich in weitere Worte verstreut. Ungeübt wagen wir das NEUE. „Bild-Gestalten“ erhalten lebensbezogene Buchstaben.



„...mondflügel...“

m itfühlend
o ptimistisch
n ervenstark
d uldsam
f essehend
l iebenswert
ü berzeugend
g roßzügig
e rfinderisch
l eidenschaftlich

WWW.IGB-bayern.de

Impressum: Integrative

Gestaltpädagogik in Schule,
Seelsorge und
Beratung, Bayern e.V., Schle-
hental 13, D-



84036 Landshut, vertreten

durch: Yvonne Achilles

(Bildnachweise, wenn nicht
anders angegeben aus Pixabay)

(mit „ät“ bei den Mailan-
schriften ist @ gemeint)

GEISTIGES: DAS MUSS MAN ERLEBEN, DAS KANN MAN NICHT BESCHREIBEN!

Hans Mendl

Das muss man erleben, das kann man nicht beschreiben!

Der Besuch in der „Chiesa dei Cappuccini“ in Spello bei Assisi an Ostern dieses Jahres hinterlässt einen eigenartigen Eindruck: In der leeren Kirche kommt nichts zum Schwingen! Vor zehn Jahren war dies ganz anders: Gemeinsam mehrstimmig singend mit vierzig Studierenden erlebte ich diesen Kirchenraum als besonders auratisch. Symbolräume müssen also sinnhaft gefüllt werden, damit das, was sie als heiligen Raum kennzeichnet, entfaltet werden kann.

Vor dem Hintergrund dieser Episode lässt sich die Aufgabe, die einem performativen Religionsunterricht zukommt, genauer beschreiben: Wenn Kinder und Jugendliche über immer weniger Erfahrungen im Bereich einer religiösen Praxis verfügen, reicht es nicht aus, nur eine Außensicht zu bieten, etwa darüber zu informieren, was ein Segen ist, was eine Wallfahrt bedeutet, was in einem Kirchenraum geschieht, wie Stille wirkt, wie sehr der Körper beim Beten beteiligt ist und welche tiefe Bedeutung religiöse Symbole wie ein Kreuz oder eine Taufkerze haben. Positiv gewendet: Man muss religiöse Sprechweisen und Handlungen erleben, um ihre Tiefendimension und ihren symbolischen Verweischarakter zu verstehen (Mendl, 2022 und 2023)!

Es ist kein Wunder, dass John Austin und John Searle, die die Sprech-

akttheorie entwickelt haben, vor allem Beispiele aus dem Bereich der Religion anführen (Austin, 1972). Durch den Vollzug eines religiösen Sprechaktes entsteht eine neue wirkmächtige Wirklichkeit. Das kann man von außen betrachtet zwar beschreiben, aber das reicht nicht aus, um den gesamten Vorgang auch zu durchdringen und seine Tiefendimension zu verstehen:

Bei der Symbolhandlung des Segnens beispielsweise versichere ich als Segnender durch die körperliche Zuwendung (Weihwasser, Salbe, Weih-



rauch) dem Empfänger den Schutz einer dritten Größe – den Segen Gottes. Gleichzeitig wird an diesem Beispiel deutlich, um welches voraussetzungsreiche komplexe Sprechhandlung es sich beim schlichten Akt des Segnens handelt: Sie macht nur Sinn, wenn ich auch an die segenspendende Größe „Gott“ glaube. Von daher ist es nachvollziehbar, dass die Teilnahme an religiösen Ausdrucksformen im Kontext eines schulischen Unterrichts an Voraussetzungen geknüpft ist: Sie muss auf freiwilliger Basis erfolgen und es muss möglich sein, dass die Teilnehmenden den Sprechakt auch unterschiedlich deuten: Für die eine bedeutet ein Segensakt

eine liebevolle körperliche Zuwendung, für den anderen die wirksame Zusage des Segens Gottes. All das sollte bedacht werden, wenn wir in schulischen Kontexten zum Mittvollzug von religiösen Ausdrucksformen einladen (Mendl, 2022, 14-19).

Worin der Reiz performativer Lernformen besteht, wird deutlich, wenn man die didaktischen Grundbewegungen genauer untersucht, die in den Dimensionen Zeit, Raum und Körper ihre Wirkung entfalten:

- *Verlangsamung*: Anstatt religiöse Vollzüge nur diskursiv darzustellen, erfolgt ein intensives Eintauchen in die Lerngegenstände: „Nicht das Vielwissen sättigt die Seele und gibt ihr Genügen“, schreibt Ignatius von Loyola in seinem Exerzitienbuch (Ignatius von Loyola, 1956, 7)! Eine intensive körper- und raumorientierte Auseinandersetzung mit Lerngegenständen kostet allerdings auch Zeit!

- *Versinnlichung*: Nicht nur Auge und Ohr, die dominanten Organe konventionellen schulischen Lernens, sondern auch andere Sinne (Geruchssinn, Tastsinn, Körperempfinden) und vor allem körpersprachliche Elemente sind Medien des Lernens. Das Auge sieht nicht nur mediale Repräsentationen der Wirklichkeit und das Ohr hört nicht nur als Hauptmedium die Stimme der Lehrperson, sondern „richtige“ Gegenstände, Räume und Menschen. Die originale Begegnung ermöglicht eine intensive Kontaktaufnahme mit den Lerngegenständen

GEISTIGES: DAS MUSS MAN ERLEBEN, DAS KANN MAN NICHT BESCHREIBEN!

und Menschen und führt zu differenzierten Erfahrungen, die auch fremdartig wirken können (fremde Gerüche, eine ungewohnte Ästhetik, seltsame Klänge).

- *Berührung*: Vor allem die taktile Ebene trägt zur Erschließung der Innenseite religiöser Sachverhalte



Emotionstafeln und Standbilder

bei, sowohl bei kommunikativen körpersprachlichen Übungen (z. B. einem Standbild), aber auch beim unmittelbaren Erleben religiöser Riten, z. B. einem Salbungsritus: „Was ich berühre, berührt mich“ (Buck, 2005, 12).

- *Begegnung*: Performative Lernformen ermöglichen ein Begegnungslernen mit den Klassenkameraden sowie an originalen Orten mit Menschen, die für eine bestimmte religiöse Überzeugung stehen.

- *Emotionalität*: All dies ist unterfüttert mit emotionalen Konnotationen. Denn jede sinnliche Wahrnehmung wird bei der Verarbeitung af-

ektiv infiziert. Dabei können die emotionalen Reaktionen unterschiedlich sein: positiv, aber auch negativ!

- *Wahrnehmungs- und Achtsamkeitsschulung*: Insgesamt sensibili-



sieren entschleunigende bewegungsorientierte Projekte für eine genauere Wahrnehmung von Natur, Kultur, Sozialraum und der eigenen Person wie auch der anderen. Ein Innehalten erhöht die Fähigkeit zu einer fokussierten Konzentration auf Teilaspekte der inneren und äußeren Wahrnehmung.

Die skizzierten didaktischen Elemente waren genau solche, die während der Corona-Pandemie im Distanzunterricht oder im eigenartig körper- und kontaktlosen Präsenzunterricht verloren gingen und schmerzlich vermisst worden sind! Kein Wunder, dass mitten in der Pandemie eine Religionslehrerin formuliert hat: „Alles, was den Religionsunterricht schön macht, ist unter den Bedingungen der Pandemie nicht möglich.“

Die multiperspektivische Auseinandersetzung mit Lerngegenständen, bei der auch körperliche und räumliche Dimensionen beteiligt sind, entspricht insgesamt einer Didaktik

der Ermöglichung: Erlebnisdimensionen stellen ein Deutungsangebot dar; jeder einzelne Schüler und jede einzelne Schülerin muss dem Erleben aber einen individuellen Sinn verleihen – ein zentrales Element meines performativen Ansatzes.

In diesem Sinne muss der Religionsunterricht „die Perspektive des Glaubens anbieten“ (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 2022), damit Kinder und Jugendliche durch eine Teilnahme an aktiven Symbolhandlungen die Möglichkeit erhalten, die Tiefendimension religiöser Sprechakte zu erfahren und zu verstehen.

Fotos: IGB-Archiv

Austin, J. L. (1972): Zur Theorie der Sprechakte (How to Do Things with Words), Stuttgart: Reclam

Buck, E. (2005): Religion in Bewegung. Sekundarstufe I. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Ignatius von Loyola (1956): Die Exerzitien. Übertragen von Hans Urs von Balthasar, Einsiedeln: Johannes Verlag.

Mendl, H. (Hg.) (2022): Religion erleben: Praxisband Grundschule. Unterrichtsbeispiele, Analysen Materialien, Ostfildern: Grünewald.

Mendl, H. (Hg.) (2023): Religion erleben: Praxisband Sekundarstufe. Unterrichtsbeispiele, Analysen Materialien, Ostfildern: Grünewald (im Erscheinen).

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (2022): Die Perspektive des Glaubens anbieten. Der Religionsunterricht in der Grundschule, Bonn.

STUDIENGANG: **Pastorale Arbeit (M.A.) in Passau**

Der IGB mag diesen Studiengang unterstützen:

Die Universität Passau bietet ab dem Wintersemester 2025/26 den Masterstudiengang Pastorale Arbeit als einen innovativen Studiengang an, der einen neuen Weg in die kirchliche Seelsorge und benachbarte Berufsfelder eröffnet. Insbesondere Quereinsteigerinnen, Quereinsteiger und ehrenamtlich in der Kirchengemeinde Aktive können sich mit dem Masterabschluss für die Pastoral qualifizieren, sofern sie bereits ein Studium an einer Hochschule absolviert haben.

Der Studiengang, der in Kooperation mit dem Bistum Passau entstanden ist, vermittelt Kompetenzen in angewandter Theologie, um die Studierenden auf die Arbeit in der pastoralen Praxis des 21. Jahrhunderts vorzubereiten. Gerade was die Praktika be-

trifft, weisen wir die Studierenden dezidiert darauf hin, den **Kontakt zu ihren Heimatbistümern**, kirchlichen Einrichtungen oder Einrichtungen von Caritas und Wohlfahrtspflege entsprechend ihren Wohnorten zu suchen. Während des Studiums sollen die Studierenden im Rahmen eines Mentorats durch spirituelle Begleitung in ihrer persönlichen und religiös-christlichen Entwicklung als Menschen unterstützt werden. Im Rahmen der Frühjahrsversammlung 2025 der Freisinger Bischofskonferenz konnte der neue Studiengang bereits den Bischöfen der bayerischen Diözesen vorgestellt werden, was auf positives Echo stieß.

Das Studiengangskonzept basiert weitgehend auf **digitalen Lehr- und Lernformaten**. Diese ermöglichen Studierenden, durch begleitete Eigen-



arbeit individuelle Lernwege (orts- und/oder zeitunabhängig) zu beschreiten. Die Dozierenden begleiten diesen Lernweg, Studierende werden nicht allein gelassen; die Präsenzveranstaltungen vor Ort beschränken sich in der Regel auf 1-2 Wochenenden pro Semester.

Weitere Informationen:

www.ktf.uni-passau.de/studienmoeglichkeiten/master-pastorale-arbeit

SEGEN: BITTE TÄGLICH-ZWEIFLER

Zweifler willkommen

Ein Mann, der viel vom Leben kennengelernt hatte, starb und fand sich vor den Toren der Ewigkeit wieder.

Ein Engel des Lichtes näherte sich ihm und sprach:
„Du darfst nicht weitergehen, du Sterblicher,
bevor du mir nicht bewiesen hast, dass du würdig bist, das Paradies zu betreten.“

Aber der Mann antwortete:
„Moment mal, Moment mal, Engel! Zuallererst: Kannst du mir beweisen, dass das hier ein wirklicher Himmel ist und nicht nur eine sehnsüchtige Einbildung meines, durch den Tod verwirrten Geistes?“

Noch bevor der Engel antworten konnte,
erklang aus dem Inneren des Himmels eine Stimme:
„Lass ihn rein – er ist einer von uns!“

Marco Aldinger

Segen

Sei gesegnet mit deinem **Zweifel**,

da dir vieles so fragwürdig erscheint.

Sei gesegnet mit deiner Skepsis, wenn dir etwas zu glatt vorkommt.

Sei gesegnet mit deinem Widerspruch, wenn alle in ein Horn blasen.

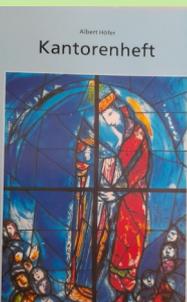
Sei gesegnet mit deinem Misstrauen, wenn allzu laut „hier“ geschrien wird.

Sei gesegnet mit einem Urvertrauen, in dem Bauch, Herz und Verstand „ja“ sagen.

aus: Georg Schützler, „Segen: bitte täglich“



KANTORENHEFT UND DOPPEL-CD „CANTATE“



Der Gestaltverein (IGB) verschenkt zum 30-jährigen Jubiläum das **Kantorenheft**. Interessierte melden sich bei:
j.lugeder@igb-bayern.de

Wer eine **Doppel-CD der Gesänge** zum Einüben und Mitsingen möchte kann, diese über die Homepage des IGB (<https://igb-bayern.de/christliche-gestalt/buecher/>) bestellen.



DIE WELT IST VOLLER VERÄNDERUNG-WIR SUCHEN DAS GUTE

Die Welt ist voller Veränderung – wir suchen das Gute!

(Wir sind auf diese Idee aufmerksam geworden und wollen sie vorstellen.)



Mit einfachen Mitteln den Glauben an das Gute stärken. Ein Experiment von Lehramtsstudierenden mit dem Fach Kath. Religionslehre im Mentorat im Wintersemester 24/25.

Die Projektidee

Wir entscheiden uns während eines ganzen Semesters, das Gute zu suchen mitten in der Welt, wie sie ist. Wir verbünden uns mit allen, die positive Ideen haben, wie wir in eine gute Zukunft gehen. Vor allem die Klimafragen bekommen unsere Aufmerksamkeit. Wir wollen den inneren Fokus steuern. Wir wollen uns darin üben, das zu sehen, was gut läuft ohne Schwierigkeiten zu ignorieren. „Die Zahl der Menschen, die Nachrichten aus dem Weg gehen, wächst sein Jahren.“

„Doch der Grat zwischen Reduktion

und Ignoranz ist schmal. Wer die Welt aussperrt, gibt sie auf.“¹Das wollen wir auf gar keinen Fall.

Biblische Impulse

Das Gute suchen, ohne „rosarote Brillen“ aufzusetzen. Bei diesem Vorhaben unterstützt uns biblische Lebenserfahrung. Sie erzählt sehr ehrlich vom Leben. Sie spart das „Tohuwabohu“ und alles Dunkle nicht aus. Sie kennt viele Veränderungsprozesse. Sie benennt die Probleme und weiß gleichzeitig um die durchsetzungsstarke Kraft göttlichen Lichts. Gleich die erste Seite der Bibel beginnt mit einer großen Transformation:

TOHUWABOHU → GEIST,
LICHT → LEBEN

Wir stellen fest, dass das, was Zukunftsforscherinnen und -forscher aktuell formulieren, mit biblischer Erfahrung korrespondiert. Somit stehen wir heute nicht isoliert vor unseren Problemen. Ein langer Strom an Erfahrung puscht uns, unsere Transformationen aktiv zu gestalten.

Die konkrete Suche im Alltag

Jede und jeder von uns hält jeden Tag Augen und Ohren offen. Wir suchen nach inspirierenden Menschen, Denker:innen, Künstler:innen, praktischen Projekten. Wir gehen jeden Tag mit einer „inneren Taschenlampe“ durch den Tag, die den Spot auf das Gute lenkt. Es braucht dazu keine große Anstrengung, aber Entschiedenheit, innere Ausrichtung und das Vertrauen, dass um uns herum bereits viel Gutes da ist.

Die Gruppe

Wir treffen uns ein Semester lang jeden Montag für zwei Stunden. Wir tauschen die Entdeckungen der Woche aus und sammeln sie digital. Eine oder einer allein hätte niemals diese Fülle an Themen und Projekten gefunden. Die regelmäßigen Treffen helfen uns „dran zu bleiben“. Wir erzählen uns von unserem Alltag, was ansteht, was jede und jeden im Moment beschäftigt oder stresst. Sobald wir unsere Entdeckungen der guten Projekte teilen, merken wir: Sie führen uns über die Alltagsorgen hinaus. Das Gute wirkt.

¹ Simon Hertz, Vom guten Umgang mit schlechten Nachrichten, SZ 21./22.12.24 Essay

Projektidee und Projektbegleitung



Foto: EOM (Fotograf: Lennart Preiss)

KATJA ENDL

Geistliche Mentorin, Erzbistum München und Freising

Mailkontakt: [kendl\(at\)eomuc.de](mailto:kendl(at)eomuc.de)

GESTALTSCHREIBEREI

Gestalt- Schreiberei

Ein kleiner **IMPULS** lädt Dich zu Dir selbst ein. Vielleicht kommt Dir ein Bild, ein Wort – oder auch ganz viele Worte – in Herz und Sinn. Und findet dann eine neue Gestalt. Vielleicht entdeckst Du etwas Neues für Dein Leben? Vielleicht hast Du einfach Freude daran? Vielleicht sagst Du: Na, so was, das hätte ich nicht gedacht!

Und: Vielleicht magst Du es sogar mit uns allen hier in der Gestalt-Post teilen! Weil miteinander Leben-teilen guttut. Weil im sich-gegenseitig-beschenken Mehr Leben möglich ist!

(regina.hagmann@web.de)

Herzlich Willkommen in der **Gestalt-Schreiberei!** Regina und Kathrin

Die Sonne lockt Dich hinaus und Du hast einfach mal Zeit. Und so schlenderst Du die Straße entlang. Oh, da gibt es einen Weg, den Du noch nie gegangen bist. Wo mag der wohl hinführen?

Neugierig gehst Du weiter.

In der Ferne siehst Du eine Bank. Dort sitzt schon eine Person. Sie kommt Dir vertraut vor.



*Von früher?
Oder aus der Zukunft?*

Du spürst, die Begegnung wird Dich bereichern.

RadKapellenTour-KAPELLENAKZENT – Gestaltpädagogisch aufbereitet

RadKapellenTour Kapellenakzent-Erinnerung

Ein **Kapellenakzent** ist ein aus der vorfindbaren Kapelle entwickelter Gedanke. Dieser Gedanke wird in Zusammenhang mit dem jeweiligen Tour-Thema gebracht.



Taferl-Kapelle



Kapellenakzent-„Mein Glaube hat geholfen“

„Einer Sage nach soll eines Tages an einem Baum eine Tafel mit dem Bild der Gottesmutter gehangen haben, weshalb das Areal der Granitgesellschaft auch als „Taferl“ bezeichnet wurde. Einer anderen Sage nach soll die Votivtafel von der Vils angeschwemmt worden sein.“

Votivtafeln werden als Glaubensbe-kundung angesehen. Die Kurzformel dafür lautet wohl: „Mein Glaube hat geholfen“.

Ein Bibelzitat mag hier für den Beziehungsdialo-g mit Ihrem Thema berei-chernd sein. "Darum sage ich euch: Al-les, worum ihr betet und bittet, glaubt nur, dass ihr es schon erhalten habt, dann wird es euch zuteil. Und wenn ihr beten wollt und ihr habt einem anderen etwas vorzuwerfen, dann vergebt ihm, ... (Mk 11,23-25)" So mag der begonne-ne Satz von Ihnen ausformuliert wer-den: „Wenn ich an mein Beten und Bitten denke, dann...!“



Buchempfehlungen



Hier finde ich Begleitung:

Gestaltseelsorge-Unsere Gestaltsupervisor:innen und Gestaltberater:innen stehen im Rahmen ihrer Ausbildung mit ihrer Begleitkompetenz zur Verfügung.

Sie bereiten im Supervisionsprozess eingebrachte Themen mit gestaltpädagogischem Blick auf.

Kontakte für Gestaltberatung und Supervision auf unserer Homepage des IGB.

Ein Angebot im Gegenüber, ein Angebot per Telefon oder ein Angebot per Zoom ist möglich.

Gestalt supervision:

<https://igb-bayern.de/verein/gestalt-supervisor-innen.html>

Gestaltberatung:

<https://igb-bayern.de/verein/gestalt-berater-innen.html>

Gedanken zum Tag von Dietmar Rebmann aus München

Erhoben werden

In den heißen Sommertagen erinnere ich mich immer wieder daran, wie unangenehm mir die Sommerhitze als Kind war. Besonders unerträglich fand ich es, wenn meine Eltern am Wochenende lange Spaziergänge mit mir unternahmen und wir keine Getränke mitgenommen hatten. Irgendwann kam dann der Punkt, an dem ich nicht mehr konnte. Natürlich wusste ich genau, wie ich mich verhalten musste, damit das anstrengende Marschieren ein Ende fand. Während ich sonst immer meinen Eltern einige Meter voraus war, ließ ich mich nun allmählich zurückfallen. Als meine Mutter plötzlich merkte, dass ich nicht mehr um sie herum lief, schaute sie zurück und rief: „Ja armer Bub, kannst Du nicht mehr laufen?!“ Dann blieb mein Vater stehen und ich fing an, mich auf den Moment vorzubereiten, der der schönste an diesem Wochenende werden sollte: der Augenblick nämlich, als mein Vater mich mit seinen starken Armen ergriff, langsam emporhob und dann auf seine Schulter setzte. Dann wich schlagartig alle Müdigkeit aus meinen Knochen und ich betrachtete die Umgebung voller Neugier. Denn jetzt konnte ich Dinge sehen, die mir zuvor gänzlich verborgen geblieben waren.

Emporgehoben zu werden ist für Kinder etwas unglaublich Schönes. Emporgehoben werden ist eine andere Erfahrung, als selbst irgendwo hinauf zu klettern. Emporgehoben werden ist etwas Erlösendes: ich werde nämlich von der Schwerkraft und der Anstrengung befreit, ohne dass ich

dazu irgendetwas selbst tun müsste. Und ich spüre in meinem Körper eine Kraft, die mich in die Höhe trägt.

Später als Jugendlicher will man solche Hilfestellungen dann nicht mehr so gerne in Anspruch nehmen, da will man lieber die eigene Kraft spüren.

Das geht dann lange so im Leben weiter, bis dann im späteren Lebensalter die Frage wieder auftaucht: was wird aus mir werden?! Was wird aus mir werden, wenn ich älter werde und die Kräfte schwinden? Was wird aus mir werden, wenn ich in die letzte Lebensphase eintrete? Was wird aus mir, wenn mein Leben zu Ende geht? Mit diesen Fragen beginne ich dann wieder aufs Neue, nach Kräften zu suchen, die mich tragen. Vielleicht sogar nach dem Tod in etwas Neues hinübertragen. So wie es die Katholiken heute mit dem Fest Maria Himmelfahrt feiern.

Da steht die Überzeugung im Mittelpunkt, dass Maria von Gott emporgehoben und „mit Leib und Seele“ in den Himmel aufgenommen wurde. Die Formulierung „mit Leib und Seele“ meint: als der ganze Mensch, der sie auf Erden war, wurde Maria in den Himmel aufgenommen, mit all dem, was für sie charakteristisch war.

Die Bibel erzählt, dass Gott Maria ja von Beginn an schon dadurch herausgehoben hat, dass sie die Mutter seines Sohnes wurde. Umso mehr ist für mich das Bild schlüssig, dass Maria von Gott wieder emporgehoben wird nach ihrem irdischen Leben; als „erhabne“, also: „erhobene“ Frau wird sie von den Gläubigen dann auch angesprochen. In einem Lied, das das Neue Testament überliefert hat, besingt Maria, wie sie die Kraft Gottes erlebt und deutet. Im berühmten Magnifikat heißt es unter anderem: „Gott erhöht die Niedrigen“. Dies kann man als eine Zusammenfassung ihrer Glaubenserfahrungen sehen. Wer mit Gott in Verbindung steht, erlebt dessen Kraft als ein Emporgehoben werden. Ganz gleich, welche Mächte, Menschen oder Systeme ihre machtgerigen Arme nach mir ausstrecken, es gibt eine Kraft, die mich aus den bedrückenden Zusammenhängen immer wieder herausholt, wenn ich in den Sorgen und Mühen des Lebens zu versinken drohe.

Damit verknüpft ist für mich die Hoffnung, dass Gott mich auch einmal so erheben wird wie Maria, wenn mein Leben zu Ende geht. Und ich dann für immer diese wunderbare Erfahrung in den Armen Gottes machen kann, die ich als Kind in den Armen meines Vaters machen durfte: dass er mich aus meinen irdischen Verstrickungen und Belastungen emporhebt und mir einen Platz bei sich gibt, von dem aus ich alles mit neuen Augen sehen kann.



Dietmar Rebmann, Gestalttrainer und Gründungsmitglied des IGB arbeitet als Leiter der Hörfunkabteilung im Rundfunkreferat der Bayerischen Bischofskonferenz

SEITE DER BALANCE: ERLAUBNIS EINHOLEN

Erlaubnis einholen macht Neugierig. Mein Gegenüber fühlt sich geehrt, dass Er/Sie um Erlaubnis gefragt wird. Sie erhalten die Erlaubnis, eine Wahrnehmung, eine Sichtweise dem Gesprächspartner, der Gesprächspartnerin anzubieten. Diese sprachliche Höflichkeitsform darf geübt werden, da Sie ihr Gegenüber in eine Erlaubnisposition bringen. Macht wird zugesprochen. Inhaltliche Machbarkeit erhalten Sie.

Sie beziehen sich beim Einholen einer Erlaubnis auf ein im Gespräch schon befindliches **Faktum**.

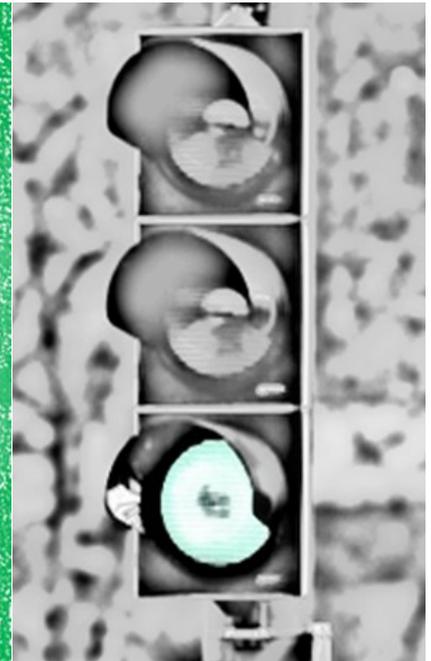
Zum Beispiel bei einem El-

terngespräch.

Liebe Frau Seiler, sind Sie damit einverstanden, wenn ich Ihnen davon erzähle, wie ich Ihre



Tochter, Franziska, im Unterricht insbesondere im Fach *Mathematik* erlebe?



SEITE DER BALANCE: BLATTMODERATION



Das beschriebene Blatt erzeugt im Gespräch eine „Dritte Größe“. Der Blick und die Aufmerksamkeit bündeln sich in der „Dritten Größe“. Schiefلاغige Gefühle werden so am geschriebenen

Wort **festgemacht**.

Der Stift und die Handbewegung hin zur „Dritten Größe“ unterstützen im Gespräch. Sie nehmen schiefلاغige Befindlichkeiten mit, gleichsam wie ein

Blitzableiter. Schiefلاغen erhalten einen Platz, der sich auf dem beschriebenen Blatt bündelt. Ergebnisse auf das geschriebene Blatt können aktiv ins Gespräch und in den direkten Kontakt heringeholt und in die Hand genommen werden.

Der Unterschied in der Qualität für die eigene Psychohygiene ist hier das bleibende Element, da bei einem schiefلاغigen Gefühl die Energie in Richtung geschriebenes Wort ging.